

BACKNANG & KREIS 28.11.2012

Streit um Lempp und die Kindermorde

Initiative Stolpersteine Backnang legt in der Auseinandersetzung mit dem Historiker Königstein nach

Im Streit um die Rolle des Stuttgarter Arztes und Kinderheimleiters Dr. Karl Lempp in der NS-Zeit hat die Initiative Stolpersteine Backnang jetzt nachgelegt. Dem Historiker Dr. Rolf Königstein wirft sie vor, die Kindermorde zu leugnen, und fordert ihn auf, die unterschiedlichen Positionen in einer öffentlichen Veranstaltung zu diskutieren.



Von Armin Fechter

BACKNANG. „Althergebrachte rechtskonservative Vorstellungen“, Dinge verharmlost oder schöngeschrieben, Einlassungen, die schockierend und unbegreiflich seien: So und ähnlich lauten die Vorwürfe, die gestern im städtischen Seniorenbüro bei einer Pressekonferenz erhoben wurden. Dazu eingeladen hatte die Initiative um Bernd Hecker Medienvertreter aus der ganzen Region Stuttgart.

Ausgelöst wurde die kontroverse Diskussion um den Stuttgarter Arzt Lempp bei der Finissage zur Ausstellung „Krankenmorde im Nationalsozialismus – Grafeneck 1940 Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland“, die in der Stadtbücherei zu sehen war. In der Abschlussveranstaltung zeigte der Autor und Filmemacher

Hermann Abmayr sein Werk „Spur der Erinnerung“, und Dr. Karl-Horst Marquart las aus seinem Artikel über Lempp, den er für den Sammelband „Stuttgarter NS-Täter“ verfasst hat.

Marquart, Mitglied der Arbeitsgruppe „Umgang der Ärztekammer mit der NS-Vergangenheit“ der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, sieht den einstigen Kinderheimleiter als Verantwortlichen für Zwangssterilisierungen und Morde an Kindern im städtischen Kinderkrankenhaus Stuttgart während der NS-Zeit. Dagegen hatte Königstein Lempp von Euthanasie-Schuld freigesprochen – unter Berufung insbesondere auf die Spruchkammer-Entscheidung.

An dieser Auffassung hält der ehemalige Lehrer am Backnanger Max-Born-Gymnasium fest. In Stellungnahmen bekräftigte das der Historiker, der selbst über Jahre in der Ludwigsburger Zentralstelle für die Aufarbeitung von NS-Verbrechen gearbeitet hat. Dem Lempp-Widersacher kreierte er eine unwissenschaftliche Vorgehensweise an – er sei ein Dogmatiker, kein Wissenschaftler.

Damit kam die Auseinandersetzung um die Rolle des 1960 gestorbenen Arztes richtig in Gang. Sie erinnert an die Kontroverse, die das Erscheinen des Bandes über die Stuttgarter NS-Täter im Jahr 2009 begleitet hatte. Ein Enkel Lempps hatte damals gerichtliche Schritte gegen das Buch eingeleitet, seinen Antrag auf einstweilige Verfügung jedoch kurz vor der mündlichen Verhandlung zurückgezogen. Zurückgezogen hat auch die Landeszentrale für politische Bildung nach den öffentlichen Diskussionen eine Unterrichtshilfe für die gymnasiale Oberstufe zum Thema Euthanasie, die Königstein verfasst hatte. Darin ist unter anderem von der aufopferungsvollen Pflege im städtischen Kinderheim in Stuttgart unter Lempps Leitung die Rede, die der brutalen und

lieblosen Verwahrung in Eichberg bei Eltville mit seiner Kinderfachabteilung gegenübergestellt wird.

Kinderfachabteilung ist in diesem Zusammenhang ein Schlüsselbegriff. So nannten die Nazis die Einrichtungen, in denen Kinder – die sogenannten Reichsausschusskinder („Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“) – der „entsprechenden Behandlung“ (so die verklausulierte interne Bezeichnung) unterzogen, sprich: umgebracht wurden, meist mit einer Überdosis des Schlafmittels Luminal. In diesen Reichsausschussverfahren wurden ab 1939 Kinder bis zu drei Jahren erfasst, später fielen auch Jugendliche bis zu 16 Jahren darunter. Die Betroffenen wurden eingeliefert, ihre Eltern zur Einwilligung überredet oder getäuscht. Das Verfahren lief streng geheim ab, diesbezügliche Dokumente wurden gefälscht oder mit Unterschriften von Ärzten versehen, die es gar nicht gab. Bis Kriegsende fielen diesem Tötungsprogramm 5000 Kinder zum Opfer.

Auch in Stuttgart soll laut Marquart eine Kinderfachabteilung bestanden haben, zumindest wurde ihre Einrichtung 1943 angeordnet. Im Schriftwechsel zwischen Berlin und den zuständigen Stellen in Württemberg wurde festgehalten, dass für die Leitung ein Arzt gefunden werden müsse, der weltanschaulich einwandfrei ist. Schließlich erging die Meldung, dass Lempp bereit sei, ausgewählte Kinder aus dem Land aufzunehmen. Diese wurden allerdings, so Marquart weiter, nicht in separaten Räumen oder Baulichkeiten zusammengefasst, sondern in der Einrichtung verteilt.

Lempp und seine Assistenzärztin – bald darauf Reichsausschussärztin und Oberärztin – Dr. Magdalena Schütte sollten daraufhin nach Berlin kommen und sich in die Praxis einweisen lassen. Schütte fuhr aber nach Eichberg, um die dortigen Methoden kennenzulernen. Sie war es auch, die in Berlin ein Paket Luminal bestellte – ein Umstand, der erst viel später bekannt wurde, weil die betreffenden Dokumente nach Kriegsende in die USA gegangen waren. Als die Unterlagen wieder im Land waren, strengte die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren an, das 1963 eingestellt wurde. Zu ihrer Verteidigung hatte Schütte gesagt, die Luminal-Anforderung sei nur zum Schein ergangen, es sei in den Stuttgarter Kinderheimen auch nie ein Kind getötet worden. Diese Aussagen zweifelt Marquart an. Im Dritten Reich, wo der Apparat seine Überwachung perfektioniert hatte, sei so etwas nicht möglich gewesen: „Die wollten alles genau wissen.“ Auch die Spruchkammer-Entscheidung im Fall Lempp, wonach der Arzt als Mitläufer eingestuft und ansonsten freigesprochen wurde, hält Marquart für fragwürdig. Die Zeugen – etwa Schütte oder Dr. Eugen Stähle, im württembergischen Innenministerium zuständig für das Euthanasie-Programm – seien nämlich selbst in die Sache verstrickt gewesen.

Getäuscht habe sich Königstein auch in der Einschätzung, was die Einrichtung in Brandenburg-Görden betrifft. Dabei habe es sich nicht etwa um eine vorbildliche Schulstation für Kinderärzte gehandelt, die über modernste Therapiemöglichkeiten für behinderte Kinder verfügte, sondern um eine Tötungsstätte. Dort wurde 1939 die erste Kinderfachabteilung eingerichtet und laut Marquart kein Kind therapiert: „Das war reine Tarnung.“ Königstein hatte zwar festgehalten, dass dort „auffällig viele Kinder“ umgekommen sind, damit werde aber die Rolle Gördens verharmlost.

Das ziehe sich wie ein roter Faden auch durch Königsteins Arbeit über den ehemaligen Backnanger NS-Kreisleiter Alfred Dirr, fügte Bernd Hecktor an. Er sprach von einem „Reinwaschungsversuch“, wenn von „insgesamt moderaten Verhältnissen in Backnang“ und einem mäßigenden Eintreten Dirrs die Rede ist. Immerhin gebe es mindestens 26 Opfer von NS-Krankemorden und mindestens 14 Opfer in KZs oder anderswo.

Zweifel an den Belegen für die Krankenmorde an Kindern weist Marquart zurück. Er hat, wie er gestern erklärte, im Stadtarchiv in Stuttgart Totenscheine gesichtet und ausgewertet und mindestens 52 Morde identifiziert. Wiederholt führen Dokumente die dubiose Diagnose Idiotie an, etliche nennen als Todesursache Enzephalitis (Entzündung des Gehirns) oder Lungenentzündung, mitunter wird auch keine Todesursache angegeben. Zudem sind Totenscheine oft auch mit falschen Namen unterzeichnet.

„Das Kleinreden oder Verächtlichmachen“, das Königstein „vom hohen Ross einer angeblich wertfreien Wissenschaftlichkeit herab“ betreibt, „das weisen wir zurück, sagte Hecktor und schloss darin die „unterschwellige Unterstützung“ für Königstein durch Professor Dr. Gerhard Fritz ein: „Das ist ein Angriff auf uns.“